



Hannah und Tobi, Leni und Anni – ein Quartett mit vier Glückstrümpfen

Foto: privat

... Hannah Stockbauer und Tobias Kreuzmann

In den sogenannten „bunten“ Blättern, die freilich allzu gerne nur schwarz-weiß berichten, wurden sie einst als „Traumpaar des Sports“ bezeichnet. Hannah Stockbauer, 2001 und 2003 fünfmal Weltmeisterin, daneben dreimal Europas Beste im Beckenschwimmen, und Tobias Kreuzmann, Duisburger Wasserball-Urgestein zwischen Laufbahnbeginn mit 7 Jahren und Abschied vom Dauer-Herzens- und Heimatverein ASCD 2014, lernten sich bei der WM 2001 im japanischen Fukuoka auf Grund paralleler Massageterminen beim DSV-Team-Physiotherapeuten Steffen Gniesmer, genannt „Nase“, kennen. Nach dem Motto „Kam, sah und liebte“ war es um beide alsbald geschehen, sie wurden ein Paar, erlebten gemeinsam – allerdings in ziemlich unterschiedlichen Gefühlswelten – die Olympischen Spiele 2004 in Athen. 15 Monate später beendete Hannah als fünfmalige Weltmeisterin (2001, 2003) – weder die von den Medien zum Glamour-Star erhobene Franziska van Almsick noch Britta Steffen kann damit konkurrieren – im Schwimm-Frühjahr von 23 Jahren ihre Karriere. Kreuzmann durfte in Athen als Leistungsträger in Hagen Stamms Nationalteam mit Platz 5 den wohl international bedeutendsten Erfolg feiern.

Neuer Lebensabschnitt für Hannah und Tobias

Hannah hatte 2006 genug von drei Jahren Fernbeziehung und zog aus dem heimischen Erlangen fest zum geliebten Partner. Das für viele Außenstehende abrupte Ende der Sportlaufbahn, am 6. Oktober 2005 per E-Mail versandter Pressemitteilung erklärt, war für sie ein logisches. „Es sei nicht eine Entscheidung gegen das Schwimmen, sondern eine Entscheidung für einen neuen Lebensabschnitt“, ließ sie wissen und fügte vorsorglich hinzu: „Es wird definitiv keinen Rücktritt vom Rücktritt geben.“ Heute sagt sie mit Abstand: „Es war eine große Erleichterung. Ich hatte eine harte Zeit hinter mir, in der ich – bis auf den Olympiasieg – alles erreicht hatte und schließlich auch alles in allem mit mir im reinen war.“ Am Telefon sagt sie, gerade mit Familie aus dem Urlaub in Fuerteventura zurück, entspannt und mit sympathisch-weicher, warmer Stimme, die irgendwie gar nicht so recht mit dem unumstößlichen Inhalt korrespondiert: „Nochmal vier Jahre und einen weiteren Olympiazklus

in Angriff nehmen, dazu war ich nicht bereit. Ich hatte genug, war fertig. Das wusste ich eigentlich schon in Athen, mit dem letzten Rennen dort hatte ich im Kopf bereits aufgehört. Das von außen nahegelegte „Erstmal Abstand gewinnen und dann wieder angreifen!“ kam nicht wirklich in Frage.“ Für Hannah Stockbauer begann das Leben nach dem Sport, und es war das Leben mit Tobias Kreuzmann.

„Jetzt sind wir quasi schon ein altes Ehepaar, obwohl der Präfix ‚Ehe‘ offiziell erst seit dem 8. Juli für uns gilt“, erzählt sie. Da haben die beiden in Hannas fränkischer Heimat in Erlangen, wo die Schwimmhalle inzwischen ihren Namen trägt („Mein ganzer Stolz ...“) und eine der Stätten für die Heiratszeremonien war, dem längst schon gegebenen Ja-Wort nochmal eine urkundliche Form verpasst. Hannah heißt nun Stockbauer-Kreuzmann, sie lacht über die Bemerkung des Autors, das passe in keine Überschrift und sagt: „In die Schlagzeilen komme ich eh nicht mehr und will es auch nicht.“ Mit Wasserballer Tobias Kreuzmann ist sie hör- und spürbar glücklich, witzelt: „Wenn uns einer Traumpaar nennt, kann ich ihm nur recht geben.“ 2011 und 2014 haben die beiden mit der Geburt der Töchter Leni, die 2018 zur Schule kommen wird, und Anni das Familien-Glücksquartett mit vier Trümpfen vervollständigt. Die beiden Kinder haben übrigens schon vor der Heirat den Namen Kreuzmann getragen.

Hannah Stockbauer mit herausragender Klasse

Dass Hannah Stockbauer auch aktuell in diesen Tagen doch nochmal zumindest im Text von Schwimmbeiträgen erwähnt wurde, unterstreicht ihre herausragende Klasse als Sportlerin, obwohl die Ereignisse, auf die aus aktuellem Grund Bezug genommen wurde, rund anderthalb Jahrzehnte zurückliegen. Gerade nämlich hat Langstrecken-Freistilerin Sarah Köhler bei der Universiade in Taipeh (siehe s&m-Beitrag in diesem Heft) über 1500 Meter den Uralt-Landesrekord (16:00,18 min) von Hannah aus dem Jahre 2003 mit der ersten Unter-16-Minuten-Zeit einer Deutschen verbessert. „Natürlich hat mich das nicht erschüttert“, lacht die mit Familie in Mühlheim lebende und damit von der Fränkin

zur Wahl-Nordrhein-Westfalin mutierte deutsche Sportlerin des Jahres 2001 und 2003, die von der FINA auch zur Weltschwimmerin 2003 gekürt wurde. „Wie gut die Zeit damals war, sieht man ja daran, wann sie geschwommen wurde. 2003, das ist ja mehrere Schwimm-Zeitalter her.“ 2003 war Hannah Stockbauers Karriere-Glanzzahl, die damalige DSV-Präsidentin Christa Thiel nannte sie nach dreimal Gold (400, 800 und 1500 m Freistil) bei der WM in Barcelona „eine absolute Sympathieträgerin ohne Allüren“. Nur mit den Olympischen Spielen hatte die Fränkin offenbar keinen Pakt geschmiedet sowohl in Sydney 2000, als sie als Medaillen-Mitfavoritin Final-Fünfte und Sechste über 800 und 400 Meter wurde, als auch in Athen 2004, wo sie auf den beiden Strecken überraschend schon im Vorlauf scheiterte, enttäuschte sie die hohen Erwartungen. Immerhin endeten die Spiele unter der Akropolis mit einem Bronze-Happy End und der einzigen Olympia-Plakette Stockbauers, als sie als Ersatz der verletzten Britta Steffen über 4x200-Meter der Staffel den Podestrang rettete.



Vor 14 Jahren Original-Text: „Rund 200 Fans begrüßten Hannah Stockbauer in Nürnberg mit Blumen und Transparenten. „Ich bin überwältigt von dem Empfang“, sagte die 21-jährige Sportlerin. Die deutsche Freistilschwimmerin Hannah Stockbauer aus Erlangen gewinnt drei Goldmedaillen über 400-, 800- und 1500m bei der Schwimm-Weltmeisterschaften 2003 in Barcelona.“

Foto (2): © pa-picture alliance

Nach Olympia 2004 wurde für Hannah Stockbauer ein „Nach dem Sport“. Das galt für sie vor allem für den Bezug zum Leistungssport, ansonsten blieben Bewegung und Fitness sowie der Spaß daran weiter fester Teil ihres Lebens. Statt Schwimmen widmete sie sich nun vor allem dem Joggen, zeitweise auch dem Training am Box-Sandsack, aber sie blieb als Betreuerin mit DLRG-Schein, die Vorschulkindern (3-5 Jahre) im Verein ihres Mannes (ASCD) beibrachte, sich über Wasser zu halten, auch ihrem alten Metier ein bisschen treu. Tobias Kreuzmann, sieben Monate älter als Hannah, entwickelte sich derweil zum „Dauerbrenner“ des Wasserballsports. Mit sieben Jahren hatte er beim ASC Duisburg angefangen, blieb diesem bis 2014 treu, wurde so etwas wie ein Synonym für den aktionsreichen Ganzkörpersport und den Verein gleichermaßen. Zwei Jahre spielte der kommunikative und leidenschaftlich seiner Sportart verbundene Allrounder, der im Becken nahezu jede Spielposition ausfüllen konnte, nach dem ASCD-Abschied für Krefeld 72 in der 1. Bundesliga. Zuletzt (2016/17) war er fürs 2. Team des Schweizer SC Kreuzlingen aktiv, erreichte mit diesem sogar das Pokal-Final Four, in dem erst die 1. Mannschaft des Vereins im Halbfinale ein Stoppzeichen setzte.

Meister mit dem ASCD

Kreuzmann hat rund 350 Länderspiele für Deutschland bestritten, 2000 sein Debüt im damals von Hagen Stamm übernommenen Nationalteam gegen Kroatiens Junioren absolviert. Der fünfte Platz beim Athener Olympia und der dritte Rang beim Weltliga-Finale 2007 in Berlin sind für ihn im internationalen Erfolgsranking vorn, im Verein dagegen geht nichts über das Double in Meisterschaft und Pokal 2013. „Meister mit dem ASCD werden, das war immer mein ganz großes Ziel. Als das geschafft



Tobias Kreuzmann (li.) hier im Viertelfinale gegen Italien bei der Europameisterschaft 2010.

war, war es Glück pur. Ich kriege noch heute Gänsehaut, wenn ich daran denke.“ Die von Duisburg verfolgte Philosophie, voll auf die eigene Jugend zu setzen, Stärke aus dem hiesigen Nachwuchs aufzubauen, hält er auch mit Blick auf die Entwicklungen der jüngsten Jahre und die aktuelle Situation für absolut das Richtige, „wenn wir irgendwann mal wieder aus der Misere rauskommen wollen“. Dafür müsse natürlich auch Geld investiert und vor allem ein tragfähiges Konzept ausgearbeitet werden. Zu viele oder fast ausschließlich Ausländer in den 1. Mannschaften der Bundesliga hält er für kontraproduktiv.

Auch Hannah Stockbauer macht sich Gedanken zum Spitzensport hierzulande. Den kritischen Blick auf bestimmte Entwicklungen, den sie auch schon zu Aktivenzeiten einige Male artikuliert, hat sie sich trotz ihrer immer noch eher zurückhaltenden Art bewahrt. „Ich maße mir keine Urteile an, aber in Deutschland ist es seit meiner Zeit nicht einfacher geworden, Leistungssport zu betreiben. Das hat vor allem eine finanzielle Dimension. Hier fehlt die College-Struktur wie in Amerika und damit die Option, über viele Jahre einen wirtschaftlichen Unterbau für Athletenkarrieren zu schaffen. Und außerdem, so mein Eindruck, gibt es nicht sehr viele, die bereit sind, für einen natürlich keineswegs garantierten Erfolg so viel zu trainieren“, sagt sie. Auch von Berufs wegen kennen sich die beiden Kreuzmanns durchaus einigermaßen bei Schnittmengen von Sport und Wirtschaft aus. Hannah arbeitet nach Ausbildung zur Industriekaufrau seit einem Jahrzehnt als Projektmanagerin bei SIEMENS, Tobias nach Studium der Wirtschaftswissenschaft als Diplomökonom bei der Thyssen Group Industrial Solution AG.

Klaus Weise

